

Vom Schwarzen Meer an die Donau

Geflüchtete Viktoriia Vasylyshyna ist eigentlich Lehrerin und arbeitet jetzt in der Pflege. Seit ihrer Flucht aus der Ukraine wurde ihr viel geholfen. Nun will sie etwas zurückgeben.

Von **Sonja Fiedler**



1/2

Viktoriia strickt und häkelt gern. Die Jacke, die sie für das Foto angezogen hat, hat sie selbst gestrickt. Foto: Sonja Fiedler

Ulm ist die Stadt, in der Albert Einstein geboren ist. So hat Viktoriia Vasylyshyna ihren Schülerinnen und Schülern nach ihrer Ankunft in der Donaustadt erklärt, wo sie jetzt lebt. Mehr als zwei Jahre ist das her. Damals wohnte die Lehrerin fürs Erste in der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete am Mähringer Weg.

Einige der Jungen und Mädchen, die sie zuvor in Odessa in ukrainischer Literatur und Sprache unterrichtet hatte, waren ebenfalls in verschiedene europäische Länder geflüchtet, andere zunächst in der Ukraine geblieben. Vasylyshyna gab für sie nun Online-Unterricht per Zoom. „Das war nicht einfach, denn ich hatte kein Material, keine Bücher aus der Ukraine mitgebracht.“

Auch sei es eine Herausforderung gewesen, einen ruhigen Raum mit W-lan für den Unterricht zu finden. „Aber dann habe ich eine Frau getroffen, die mir gesagt hat, dass ich am Kepler-

Gymnasium nachfragen soll“, sagt die 54-Jährige. Dort sei sie zu ihrer Freude schließlich auch untergekommen.

Bereit, mit anzupacken

Es ist ein Satz, den Vasylychshyna oft sagt: „Dann habe ich jemanden getroffen, der mir geholfen hat.“ Sie ist gut vernetzt, sucht Kontakt, hält die Augen auf, ist bereit, selbst mit anzupacken. „Mir wurde viel geholfen, seit ich in Ulm ankam. Jetzt will ich selber etwas tun, auch für andere.“

Im März 2022 ist sie in Odessa am Schwarzen Meer aufgebrochen, nach einem Angriff auf den Flughafen, in dessen Nähe sie mit ihrem Sohn und ihrer Mutter lebte. Eine Familie nahm sie im Auto mit in Richtung Deutschland. Für ihre Mutter und ihre Schwester ging es per Bus nach Kroatien, wo die beiden bis heute leben.

Vasylychshynas damals 17-jähriger Sohn blieb zunächst mit ihrem geschiedenen Mann in Odessa. Dort sei jetzt alles kaputt, sagt sie, viele Häuser seien zerstört. „Es wird ständig bombardiert, es gibt oft keinen Strom, kein Internet, nichts funktioniert.“

In Deutschland Fuß zu fassen, sei für sie zunächst schwer gewesen, weil sie kein Deutsch konnte, doch zu ihrem Glück sei sie mit Englisch gut zurechtgekommen. „Es ist schön, dass hier viele Leute gut Englisch sprechen.“

Bei einem Treffen für ukrainische Geflüchtete im Biergarten Teutonia bekam sie Kontakt mit dem Verein Ileu und erhielt Infos über Deutschkurse, Bibliotheken und über Projekte, in denen sie mitarbeiten konnte. Woraus sich mit der Zeit für sie so einiges ergeben hat: Vasylychshyna hat bereits beim Mosten von Äpfeln geholfen, ein Vorleseprojekt unterstützt und mit Seniorinnen zusammen gestrickt. Parallel dazu hat sie Deutsch gelernt, erst ein WG-Zimmer und dann eine kleine Wohnung in Böfingen gefunden und sich auf die Suche nach bezahlter Arbeit gemacht. „Ich bin Lehrerin, ich wollte gern wieder etwas mit Menschen machen“, sagt sie. Seit April arbeitet sie Vollzeit als Helferin in der Pflege in der Seniorenresidenz Friedrichsau. „Das ist ganz etwas anderes als in der Schule, aber es gefällt mir.“ Und es sei ihr auch wichtig, Geld zu verdienen und ihr Leben selbst zu finanzieren.

Nebenher geht sie einmal die Woche in die Berblingerschule und bringt Kindern stricken und häkeln bei. „Sie stricken zum Beispiel einen Schal oder eine Mütze“, sagt sie und zeigt, was in ihrer Gruppe bereits an kleinen Handarbeits-Kunstwerken entstanden ist. Auch als Lehrerin ist sie wieder tätig – ehrenamtlich am Wochenende. Denn jeden Samstag kommen ukrainische Kinder und Jugendliche, die jetzt in Ulm leben, in der Martin-Schaffner-Schule zusammen und bekommen vier Stunden lang Unterricht in ukrainischer Sprache, Kultur, Literatur und Ethik.

Sich für sie zu engagieren, sei ihr ein echtes Anliegen. „Es ist kein Hobby, ich mach' es mit dem Herzen.“

Humanitäre Hilfe für Ukrainer

Ileu ist ein gemeinnütziger Verein. Er koordiniert das internationale Bildungsnetzwerk „Danube-Workers“ entlang der zehn Donauländer – zu denen auch die Ukraine gehört. Kurz nach Beginn des Angriffskrieges gegen die Ukraine im Februar 2022 hat Ileu in Ulm eine Ukrainehilfe für die zahlreich in den Großraum Ulm geflüchteten Personen aufgebaut. Der Verein leistet humanitäre Hilfe im Bereich Kommunikation, Begegnung und Integration. Unter dem Motto „Zusammen in Ulm“ wurden andere Vereine, Firmen und Freiwillige gefunden, die Ileu unterstützen. Alle Vereinsaktivitäten sind zweisprachig.

